

WOLGograd

Mitteilungen des Vereins zur Förderung der
Städtepartnerschaft Köln–Wolgograd e.V.

28

Okt. 2002
Октябрь
2002



Дружественная связь между городами
- партнёрами Кёльном и Волгоградом

Mitteilungen des Vereins zur Förderung der
Städtepartnerschaft Köln–Wolgograd e.V.

Ausgabe Nr. 28 – Oktober 2002

Internet: www.wolgograd.de

Titelbild: Wolgograder Denkmal in Erinnerung an die zivilen Opfer der Stalingrader Schlacht, insbesondere bei den Angriffen der deutschen Luftwaffe am 23. August 1942, bei dem 40 000 Einwohner des damaligen Stalingrads ums Leben gekommen waren

Impressum:

Herausgeber: Partnerschaftsverein Köln-Wolgograd e.V. c/o Ev. Jugendpfarramt,
Kartäuserwall 24b, 50678 Köln
Tel: 0221 /222 05 42 und 93 18 01-0; Fax: 0221 / 31 53 85
Bankverbindung: Volksbank Köln-Nord eG, Kto-Nr. 120 2282 012
BLZ 370 694 29

Redaktion: Wolfgang Kirsch, Irene Lüdtké-Chaineux
E-Mail: postmaster@wolgograd.de

Die Schreibweise von man/frau bleibt den AutorInnen überlassen. Für die in den Mitteilungen genannten Termine oder Preise kann keine Gewähr übernommen werden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Gleich zu Beginn stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe die Höhepunkte der Vereinsarbeit 2002 vor, nämlich die diesjährigen Sommerfeste in Köln und in Wolgograd. Insbesondere die Wolgograder haben hier eine phantastische Leistung erbracht mit der Ausrichtung ihres ersten Sommerfestes, zu dem auf Anhieb über 300 Besucher gekommen waren. Um dies zu organisieren, waren enorme Anstrengungen und ein Arbeitsaufwand erforderlich, der an die Grenze dessen geht, was man privat und ehrenamtlich gerade noch leisten kann. Einen herzlichen Glückwunsch an unsere Partner vom Köln-Verein für die Durchführung dieser gelungenen Veranstaltung, die den Verein einem breiten Publikum in Wolgograd bekannt gemacht hat. Danke für so viel Einsatz und Idealismus! Die Bilder und Berichte geben uns in Köln einen lebendigen Eindruck davon wieder.

Die Vereinsmitglieder erhalten als Anlage zu dieser Ausgabe das Protokoll der Mitgliederversammlung 2002.

Gute Unterhaltung bei der Lektüre wünscht Ihnen ...

... Ihre Redaktion

Bitte beachten Sie unsere neuen Büro-Öffnungszeiten:

Mo - Fr von 17 - 18 Uhr

Inhaltsverzeichnis

Sommerfest 2002	5
Wenn das Telefon zweimal klingelt	7
Neue Mitglieder im Partnerschaftsverein.....	8
Neue Freunde in Köln gewonnen	9
„Wir sind Freunde – unsere Kinder werden es auch sein“	10
Sommerfest 2002 in Wolgograd	10
›Erde aus Stalingrad‹ nach Wien.....	16
Ehrennadel der Wolgograder Universität für Norbert Burger	18
Feierstunde zur Einweihung der Tafel „Kölner Heinzelmännchen“	20
Robert Schumann in Russland:.....	21
Spendeneinnahmen des Partnerschaftsvereins.....	24
Приятная аппетита! – Guten Appetit! Russische Küchenrezepte	25
¡Es geht wieder aufwärts – Rotor 2002	26
Beitrittserklärung.....	28
Einzugsermächtigung	30
Der Vorstand	31
Termine ab Herbst 2002.....	32



Sommerfest 2002

Nach dem Ausflug auf den Rathenauplatz im Juni 2001 haben wir unser Sommerfest in diesem Jahr wieder im Garten des Jugendpfarramts gefeiert. Mehr als 50 Mitglieder, Freundinnen und Freunde unseres Vereins waren dabei.

Vieles war ganz ähnlich, wie in den vergangenen Jahren:

- der leckere Kuchen, meist von Vereinsmitgliedern gebacken, Kaffee und Kölsch und andere überwiegend russische Spezialitäten,
- die russischen Lieder, diesmal von Alexander Kübler als Solist vorgetragen,
- die aktuellen Informationen aus dem Rathaus (von Sabine Strahl), über den Stand des Hilfsprojektes für ehemalige ZwangsarbeiterInnen, über das gerade laufende „Deutschland-Seminar“ unseres Vereins für junge Wolgograderinnen und über ein neues Ausstellungsprojekt von Achim Riechers
- die vielen Gespräche miteinander, die gute Stimmung und ... die offenbar unvermeidlichen Regenschauer.

Neue Akzente setzten Susan Röseler mit einer Photo-Ausstellung über eine im letzten





Sommer unternommene Reise mit der Transsibirischen Eisenbahn (ohne Arrangement durch einen Reiseveranstalter!) und Maria Pirotskaja, früher Wolgograd, jetzt Köln, mit einer eindrucksvollen Bauchtanz-Darbietung.



Werner Völker im Gespräch mit Norbert Burger

So war dieses Sommerfest wieder eine rundum gelungene Sache. Und im Namen des Vorstandes möchte ich allen, die dazu beigetragen haben, sei es bei der Vorbereitung, sei es an dem Tag selbst, ein ganz herzliches „Dankeschön“ sagen!

Werner Völker

„Wir sind Freunde – unsere Kinder werden es auch sein“

Sommerfest 2002 in Wolgograd

Das erste Sommerfest des Vereins „Wolgograd – Köln“ fand unter dem Motto „Wir sind Freunde – unsere Kinder werden es auch sein“ am 1. Juni in Wolgograd auf dem Karl-Marx-Stadt-Platz im Stadtteil Spartanowka statt.

Der Wolgograder Rundfunk hatte die Bürger der Stadt durch mehrere Ankündigungen über diese Veranstaltung informiert. Insgesamt waren 30 Plakate in verschiedenen städtischen Institutionen ausgehängt worden. Der Verein „Köln-Wolgograd“ in Köln, das Deutsche Konsulat in Saratow, die Städtische und die Gebietsverwaltung, Sponsoren und Mitglieder des Vereins „Wolgograd–Köln“, Ehrengäste sowie die Mitwirkenden am Festprogramm in Wolgograd hatten schriftliche Einladungen erhalten. Der Bürgermeister von Wolgograd, Jurij V. Tschechov, hatte auch den Oberbürgermeister der Stadt Köln, Fritz Schramma, eingeladen. Den Wolgograder Medien war das ausführliche Programm der Veranstaltung zugesandt worden. Außerdem wurden Einladungen an interessierte Bürger an der Kasse des Geschäfts „Veteran“ verteilt. Nach vorsichtigen Schätzungen waren zu der Feier ca. 300 Gäste gekommen.

Unter strahlend blauem Himmel präsentierte sich die Bühne mit Blumen und Luftballons, Köln-Postern, Plakaten der Partnerschaftsvereins „Köln – Wolgograd e. V.“ und Namen der Sponsoren geschmückt. An vier Ständen informierte der „Köln-Verein“ über die Städte Köln und Wolgograd und die erfolgreiche Zusammenarbeit beider Vereine in gemeinsamen Projekten. Rund 200 Broschüren mit einer kurzen Darstellung der Gründung und Geschichte des „Köln-Vereins“ sowie seiner Ausrichtung und Zielsetzung waren in der ersten halben Stunde verteilt worden.





Attaché des deutschen Generalkonsulats beim Sommerfest

Das Fest wurde von der Vorsitzenden des Vereins, Frau Tamara Ivanovna Tschetschet, eröffnet. In ihrer Rede stellte Tamara die Ziele des Vereins vor, den Ablauf des Programms und den besonderen Zweck dieses Tages, nämlich den Verein einem breiteren Publikum bekannt zu machen. Zu Beginn wurde auch das Grußwort des Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins Köln-Wolgograd Werner Völker, der selbst nicht teilnehmen konnte, verlesen.

Frau Nikitin, Attaché des Deutschen Konsulats in Saratow, würdigte die besondere Initiative des „Köln-Vereins“, ein solches Sommerfest zu organisieren. Das Konsulat hatte die Einladung besonders gerne angenommen, weil das Fest nicht nur Ausdruck der freundschaftlichen Verbundenheit zwischen den Bürgern beider Städte ist, sondern auch der direkten Völkerverständigung dient. Frau Nikitin wünschte weiterhin viel Erfolg und gutes Gelingen. Zur allgemeinen Information verteilte sie im Anschluß die Zeitung „Deutschland“ in deutscher und russischer Sprache.

Der Leiter des Amtes für Internationale Beziehungen in Wolgograd, Herr Viktor Alexandrowitsch Grabarow, hob in seiner Ansprache die positive Auswirkung der Vereinsarbeit auf die russisch-deutschen Beziehungen hervor. Zunächst gab es im Süden von Wolgograd Sarepta (das Freilichtmuseum der deutschen Siedlung aus dem 19. Jahrhunderts) und nun gibt es im Norden der Stadt den Platz Spartanowka als Ort der Begegnung. Wünschens-

wert sei eine weitere Ausdehnung der Aktivitäten des Vereins auf weitere Stadtteile. In diesem Sinne würde seine Abteilung den Verein gerne in Projekte auf städtischer Ebene mit einbeziehen.

Der Stellvertreter des Verwaltungsleiters des Traktorenwerk-Bezirks in Wolgograd, Herr Alexander Vasiljewitsch Suew, betonte, daß die Auswahl des Veranstaltungsortes, des Platzes in Spartanowka, kein Zufall gewesen sei. Vor 20 Jahren ist hier der Freundschaftsbogen von Karl-Marx-Stadt entstanden und seit nunmehr 5 Jahren entwickelt sich die Idee von Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen unseren Völkern durch den Verein „Wolgograd-Köln“ weiter.

Anschließend begrüßte der Bonner Universitätsprofessor Bernhard Dinsberg die Anwesenden im Namen des Landes Nordrhein-Westfalen und lud die Zuhörer dazu ein, Deutsch zu lernen, da die Sprache eine wichtige Brücke zum besseren gegenseitigen Verständnis ist.

Der Propst der Evangelisch-Lutheranischen Kirche, Herr Dietrich Hallmann, interessierte sich besonders für die Freundschaften der Partnerschaftsvereine untereinander und ihre gemeinsamen Interessen. Dabei äußerte er die Hoffnung, einmal in Köln eine Kirchengemeinde besuchen zu können, mit der ebensolche Beziehungen wie zwischen den Vereinen aufgebaut werden könnten. Die Freundschaft zwischen den Menschen sei auf allen Ebenen wichtig.

Der Direktor des Einzelhandels- und Apothekenkette „Veteran“, Herr Vladimir Alexandrowitsch Gischenko, machte deutlich, daß es bei der Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen beider Städte besonders wichtig sei, Auslandsreisen zu unternehmen und dafür auch die fremde Sprache zu erlernen.

Valentina Alexandrowna Uskowa, Wolgograder Vereinsmitglied, verlas ihr Gedicht „Dobrye dychi Kel'na“ (etwa: Die guten Seelen von Köln“), das dem Thema der Freundschaft zwischen Kölnern und Wolgogradern gewidmet ist.



Ein hochkarätiges Rahmen- und Unterhaltungsprogramm

Das Quintett ›Folk-Express‹ lockte mit seiner ansprechenden Musik weitere Zuschauer aus der Umgebung an. Alle Gäste konnten sich in einem Café und einem Pavillon stärken, in dem Essen und Getränke zum Selbstkostenpreis angeboten wurden. Laut und fröhlich ging es bei einer Lotterie zu, die der es nur Gewinner gab. Über 200 Lose sind verkauft worden, wobei der jeder Teilnehmer glücklicher Besitzer eines kleinen Souvenirs wurde. Preise gab es ebenfalls für die Gewinner eines Quiz, die Fragen zu Köln und Wolgograd richtig beantwortet hatten wie zum Beispiel:

- Was ist die ›5. Jahreszeit in Köln‹ ?“
- Wann ist der Jahrestag der Stadt Wolgograd?
- Welche Farben hat das Wappen der Stadt Köln / der Stadt Wolgograd?
- Was bezeichnet der Ausdruck ›Kölnisch Wasser‹, der in der ganzen Welt berühmt ist?
- Nennen Sie zwei Sorten Wolgograder Mineralwasser.





Großen Anklang fand das Konzert des Chores der Evangelisch-Lutherischen Gemeinde mit Liedern in deutscher und russischer Sprache.

Schließlich wurden im Rahmen des Festes die Gewinner des Ideenwettbewerbs zur Gestaltung des Kölner Heinzelmännchen – Spielplatzes mit Urkunden und Preisen ausgezeichnet, also die Schülerinnen und Schüler, die ihre Ideen in Bilder umgesetzt hatten: Hermann Gecht und Juliana Borodulina. Auch die Leiterin der Sparte „Darstellende Kunst“ der Schule Nr. 205, Nina Michailovna Sidorowa, wurde geehrt.

Weitere Höhepunkte des Unterhaltungsprogramms waren die Auftritte junger Künstler, Sieger verschiedener Wettbewerbe, Absolventen der Kindermusikschulen Nr. 2, Nr. 5 und Nr. 11: das Blasorchester und das Akkordeon- und Bajan-Orchester, das Orchester für Akkordeon, das Tanzensemble „Mozaik“, das Folkloreensemble Kosakischer Tanz und Gesang. Beeindruckend war auch der Auftritt der jungen Talente von der Schule Nr. 205. Alle Kinder erhielten zur Belohnung Süßigkeiten und Spielzeug.

Wolgograder danken den Sponsoren

An dieser Stelle möchten wir einen besonderen Dank unseren Sponsoren aussprechen, die erst die Durchführung dieses Festes ermöglicht und die vor allem die Geschenke für die Kinder aus dem Waisenhaus ›Lutschik‹ gestiftet haben. Besonders Unterstützung und Hilfe haben geleistet:

Wolgograder Städtische und Öffentliche Institutionen:

- Die Stadtverwaltung Wolgograd
- Die Verwaltung des Traktorenwerk-Bezirks
- Die Wolgograder Verwaltungsakademie
- Die Evangelisch-Lutheranische Kirche in Wolgograd

Wolgograder Firmen:

- Firma OOO „Slata“
- Firma OOO „SP Wolgodeminoooil“
- Firma Wintershall Wolga Petroleum GmbH
- Firma „Veteran“
- Firma „GSM-Wolgograd“

Sonstige:

- Professor Bernhard Diensberg, Bonn
- Herr Dietrich Wendler, Firma Veto Travel, Köln

Wolgograder Medien:

- Die Zeitschrift „Panorama“
- Die Zeitung „Wolgogradskaja Prawda“
- Die Zeitung „Wetschernij Wolgograd“
- Die Zeitung „Ploschad Dzerschinskowo“
- Der TV-und Rundfunksender „Wolgograd TRW“

Der Wolgograder Kanal berichtete im Rahmen der Sendung „Panorama Nowostej“ über das Sommerfest des Vereins und wünschte weiterhin viel Erfolg bei der Zusammenarbeit mit den Kölner Partnern, verbunden mit dem Wunsch, daß die „Kölner Heinzelmännchen“ dem gemeinsamen Anliegen Glück bringen mögen.

Viktoria Fokina
(Übertragung: Irene Chaineux)

›Erde aus Stalingrad‹ nach Wien Zur Erinnerung an den gefallenen Bruder

Normalerweise wird in den Mitteilungen des Wolgograd-Vereins nichts über Personen geschrieben, die sich per E-Mail an die INFO-Redaktion des Wolgograd-Vereins wenden. Solche E-Mails sind Privatsache und werden grundsätzlich nicht veröffentlicht. Doch die nachfolgende Geschichte ist so ungewöhnlich, dass sie – mit Genehmigung der Betroffenen – wiedergegeben wird.



Frau Zach mit Erinnerungen: Foto und Erde aus ›Stalingrad‹

Es begann mit einer E-Mail im November 2001: Die 33-jährige Andrea Zach aus Wien wandte sich mit einer ungewöhnlichen Bitte an den Wolgograd-Verein: Der Bruder ihrer Großmutter, Kurt Egger, ist am 1. Jan. 1943 – vier Wochen vor der Kapitulation – bei Stalingrad gefallen und als letzte Erinnerung an ihn möchte sie der Großmutter ›Erde aus Stalingrad‹ schenken! – Können Sie uns helfen?

Woran niemand so richtig geglaubt hatte, geschah: am 20. Januar 2002 erreichte

›Erde aus Stalingrad‹ Andrea Zach in Wien mit der Post.

Der Weg, den die Erde aus Wolgograd nach Wien genommen hatte, war an sich schon ungewöhnlich. Zunächst stellte die INFO-Redaktion im November 2001 fest, wer vom Verein sich gerade in Wolgograd aufhielt. Es war Dr. Helmut Meyer, der an der Staatlichen Universität zusammen mit Professor Kowalewskij an einem Lehrbuch ›Wirtschaftssprache Deutsch‹ für Studenten arbeitete. Der Kontakt zu ihm wurde per E-Mail über Valerij Tschubaj hergestellt, der im ›Internationalen Büro‹ der Staatlichen Universität Wolgograd tätig ist. Helmut Meyer sagte zu, – wenn alles gut geht – ›Erde aus Stalingrad‹ mitzubringen. Doch wo im heutigen Wolgograd sollte man die Erde entnehmen?

In einer kleinen Parkanlage im Zentral-Bezirk an der Brücke über das Zariza-Tal steht in der Nähe der Puschkin-Büste ein Denkmal, das Österreicher in Erinnerung an die Opfer der Stalingrader Schlacht aufgestellt hatten. Die Einweihung dieses Denkmals hatte 1996 für viel Wirbel gesorgt, und Wolgograder Behörden waren so verärgert über das Verhalten einiger österreichischer Veteranen, dass sie eine offizielle Einweihung als unerwünscht ansahen. Denn von gewisser Seite sollten mit diesem Denkmal nur die österreichischen Opfer der Stalingrader Schlacht geehrt werden. Später entschloss man sich, offiziell ein österreichisches Denkmal für alle Opfer der Stalingrader Schlacht zu

errichten. Heute fristet diese kleine Gedenkstätte ein eher unbemerktes Dasein abseits des Lenin-Prospektes zwischen der ul. Krasnosnamenskaja und der Böschung zum Zariza-Tal.

An einem regnerischen Tag fuhr Helmut Meyer zu diesem Denkmal und entnahm dort eine Handvoll sandiger Erde, die er zunächst in einer Plastik-Tüte zu seinem Arbeitszimmer im Studentenwohnheim an der Universität brachte.

Kurz vor Weihnachten 2001 trat er die Heimreise an, mit seiner ungewöhnlichen Fracht und auf einer ungewöhnlichen Route: Von Wolgograd ging es zunächst mit dem Zug 550 km nach Rostow-a.-Don und von dort mit der ›Aeroflot-Don‹ nach Frankfurt. Die Flughafen-Aufsicht entdeckte in seinem Gepäck nichts Ungewöhnliches, und so landete Helmut Meyer mit der Erde aus Stalingrad wohlbehalten in Frankfurt und gelangte bald auch nach Köln.

Das Schicksal wollte es, dass der Computer von Wolfgang Kirsch, der die INFO-Redaktion betreut und mit Frau Andrea Zach nur über E-Mail Kontakt gehalten hatte, so abstürzte, dass alle Daten, ein-

schließlich aller E-Mail-Adressen verloren gingen. Nach einer Woche Recherche war er sich ganz sicher: Niemand hatte mehr die E-Mail-Adresse und die einzige Hoffnung bestand darin, dass Frau Andrea Zach von sich aus meldete. Wolfgang Kirsch rief per Telefon alle Wiener an, die im Telefon-Buch unter dem Nachnamen ›Zach‹ standen. Doch niemand konnte sich daran erinnern, in der Angelegenheit Kontakt mit dem Wolgograd-Verein gehabt zu haben. Bis er sich schließlich daran erinnerte, dass er zur Unterrichtung des Vereinsvorstandes eine Kopie der ersten E-Mail an das Geschäftsführungsbüro geschickt hatte. Dort fand man schließlich auf dem Büro-PC diese E-Mail und nun war endlich die vermisste E-Mail-Adresse gefunden.

Frau Andrea Zach war überrascht, als sie erfuhr, dass Helmut Meyer ihr demnächst zusammen mit einem Begleitbrief ›Erde aus Stalingrad‹ zusenden würde. Überglücklich konnte sie am 20. Januar 2002 das Päckchen mit dem ungewöhnlichen Inhalt in Empfang nehmen.

Ki



Büroalltag**Wenn das Telefon zweimal klingelt ...**

... dann weiß man, daß die Ruhe vorbei ist. Es hat schon wieder jemand übers Internet, Bekannte, Verwandte oder sonstwie unsere Telefonnummer herausgekriegt. „Guten Tag, hier ist der Partnerschaftsverein ...“ – „Wärr da? Internationale Ehen-Beratung?“ – „Nein, aber wenn Sie wünschen ...“

Uff, der hat aufgelegt. Nix Beratung. Dabei hätte ich doch sooo schön erzählen können über die Freuden des Ehelebens und die skurrilen Missverständnisse aufgrund von Kulturunterschieden. Fragt sich nur, in welcher Sprache. Woher war er, dieser „Nuhmerr“-Sager?

Nun ist aber wieder Ruhe und ich widme mich der Post. Wir sind eingeladen zu ... am... um ... in ... oh, nicht schon wieder in Berlin! Das kostet doch mindestens 150 € (10 ermäßigte Jahresmitgliedsbeiträge!) und die kann man doch wesentlich besser verwenden. Anmeldefrist bis War das früher doch schön, als alle wichtigen Seminare und Konferenzen in Bonn stattfanden! Alles, alles geht vorbei ... Na ja, Bedenkzeit hat man uns zumindest eingeräumt und die nächste Vorstandssitzung soll dann darüber entscheiden. Basta! Die Einladung verschwindet in der Mappe „Nächste Vorstandssitzung“.

Was ist denn das für ein Monstrum? Der DIN-A4-Umschlag aus – woher? Nie gehört! – ist ja fast einen Zentimeter dick. Aus dem Umschlag flutschen Dutzende von Zetteln auf den Tisch. Kyrillische Zeichen aus einem deutschen Kaff. „Dorogije družja v Keln'je...“ Alles klar, ein Kurier aus Wolgograd hat diverse Quittungen, Belege etc. von unserem letzten Projekt nach – wie heißt das noch mal? – gebracht und von dort nach Köln geschickt. Das Projekt ist seit 3 Monaten „erfolgreich abgeschlossen“, aber nur für die Teilnehmer. Und ich habe jetzt die Abrechnung am Hals.

Verflucht, nicht schon wieder das Telefon!. „Ja, hallo, ich bin es! Hat sich schon der Herr ... wegen ... gemeldet?“ – „Nein, dafür aber Frau ... wegen ...“ – „Kannst Du ihn vielleicht heute noch anrufen? Es eilt!“ – „Klar, zu Befehl!“ Das machen wir doch mit links zwischen dem Protokoll schreiben und der Abrechnung. Jetzt aber schnell die Belege aus Wolgograd kopieren gehen, bevor das Telefon wieder auf mich losgeht.

Der Kopierer ist unser Dorfbrunnen. Hier trifft sich alles, um das papierne Wasser zu holen und Neuigkeiten auszutauschen. „Na, was machen denn Ihre Russen an der Wolga? Immer noch hungrig?“ (Unsere Hilfsaktion ist schon vor sechs Jahren gelaufen.) „Warum wählen sie immer den Putin, gibt es denn da keine Demokraten?“ (Sollen sie denn lieber Sjuganow wählen?) „Die Frau N. N. ist krankgeschrieben bis Mittwoch, ja, akute Lebensmittelvergiftung, irgendwas falsches getrunken, sagte sie.“ (Was kann man denn falsches trinken? Altbier in der Südstadt?)

Horch, da ist doch nicht schon wieder das Telefon? Mit einem Drei-Sprung erreiche ich das Büro, erwische im Bremsen den Hörer und ... „Tüüt, tüüt, tüüt“. Schon aufgelegt, schade. Widmen wir uns wieder der Post.

Eine „Jugendinitiative e. V.“ sucht Partner in Köln, macht aber keine Vorschläge zur Zusammenarbeit. Soll ich mir da was ausdenken? Nein, danke, das sollten schon sie selber tun. Ab in die Mappe „Potentielle Kontakte“. Weiter: „Suche einen Brieffartner, aber nur einen Mann ...“ Eigentlich sind wir kein Heiratsinstitut, aber vielleicht gibt es in Köln auch eine einsame Seele ... Es ist schön, wenn sich zwei finden. Und draußen spielt der

Sommer mit frischem Grün und die Sonne lächelt mich durch die Baumkronen an. Der Brief kommt zu „dringend“.

„Wir entwickeln ein umfangreiches Programm zur Bekämpfung der Kriminalität, der Drogensucht und zur TBC-Prophylaxe in Rußland. Der Investitionsbedarf beträgt lediglich 50 Millionen Dollar. Unsere Konto-Nr. ist ...“. Moment mal, hier muß der Postbote doch die falsche Hausnummer erwischt haben. „An den Deutschen Bundeskanzler, den Amerikanischen Präsidenten und den Partnerschaftsverein Köln – Wolgograd“ – ja ist es denn die possibility! Wir spielen in der Weltliga! Und die 50 Millionen liegen schon griffbereit in der obersten Schublade! Nein, lieber Freund an der Wolga, noch ist es nicht so weit. So, das war dann die Post für heute.

Wie spät ist es eigentlich? Oh, schon halb vier! Jetzt aber noch schnell zwei Termine für die nächste Woche vereinbaren, drei Briefe von der letzten Woche beantworten und die Tagesordnung für die nächste Vorstandssitzung durchgehen. Dauert wie immer etwas länger als geplant. Und morgen klingelt wieder das Telefon.

HI



Neue Mitglieder im Partnerschaftsverein

Als neue Mitglieder begrüßen wir herzlich:

	Vladimir Vorobeitchik	
03/2002	Götz Kastenholz	05/2002
	Antje Keller	
06/2002	Heinz Zimmermann	
08/2002		

Neue Freunde in Köln gewonnen

Bericht der Dozentin der Wolgograder Staatlichen Universität, Lehrstuhl für deutsche Philologie, Rogoshnikova Irina, über den Köln-Aufenthalt vom 13. -21. Juli 2002

Nach einem dreiwöchigen Programm in Berlin und Baden-Württemberg freute ich mich besonders, einmal wieder in Köln zu sein. Das war mein zweiter Besuch in dieser Stadt. 1990 war ich in Rösrath im Rahmen eines Schüleraustausches. Ich erinnere mich sehr gut an die frühere Gastgeberfamilie. Sie sind Pfingstler, sehr fromme Leute, es war etwas besonderes für mich, sie einmal kennenzulernen. Ich fühlte mich bei Ihnen in der Familie wie eines der damals sieben Kinder. Natürlich habe ich mich bei ihnen gemeldet, um sie einmal wieder zu sehen. Stellen Sie sich das Treffen nach zwölf Jahren vor! Es war eine Überraschung für mich, daß die Familie zum Sommerfest kommt. Ich hatte also hier viele alte Freunde. Es stellte sich auch heraus, daß die Bauchtänzerin, die auf dem Sommerfest aufgetreten ist, die Tochter meiner Schuldirektorin ist, also noch eine Bekannte von mir, die ich aber in Wolgograd nur ein paar Male gesehen habe.

Inzwischen habe ich in Köln viele neue Freunde gewonnen. Recht herzlichen Dank möchte ich meiner neuen Gastgeberfamilie, dem Ehepaar Epe, aussprechen, die sich so gut um mich gekümmert haben, durch deren Gespräche ich viel mitbekommen habe. Ich komme selbst aus einer Lehrerfamilie (meine Mutter, Schwester und ich sind Lehrerinnen), und es war für mich sehr interessant, einmal bei einer Geburtstagsparty sehr nette Kolleginnen von Frau Epe kennenzulernen, die viel über den Schulalltag und ihre Freizeitgestaltung erzählen konnten.

Ich finde es ganz wichtig, daß bei der Organisation des Programms unsere Interessen (Umweltschutz, Frauenbewegung u.a.) berücksichtigt worden sind. Es ist natürlich sehr interessant, allgemeine Informationen z.B. über Frauenhäuser in Deutschland zu bekommen, aber viel nützlicher war es, unmittelbar an der Diskussion mit den Mitarbeiterinnen teilzunehmen. Das fehlte uns in Baden-Württemberg, denn die meisten Vorträge waren dort eher informativ.

Ich bin auch Herrn Selenkewitsch sehr dankbar, daß er uns vieles in Köln und Bonn gezeigt und viel aus der Geschichte beider Städte erzählt hat. Ich glaube, daß nicht jeder Stadtführer das genauso gut wie er hätte machen können. Das Museum der deutschen Geschichte, Frauenturm, Girlspace, die Oldtimerfahrt bleiben lange in meinem Gedächtnis.

Das einzige, was ich für das nächste Jahr vom Programm absetzen würde, ist der Besuch des LD-Hauses. Obwohl das ein Teil der Geschichte ist, die wir nicht vergessen dürfen, sind das dunkle Seiten der Vergangenheit, die keine guten Gefühle wecken können.

Zum Schluss möchte ich mich persönlich beim Partnerschaftsverein für alles bedanken, für das Verständnis, daß die Gäste sich nicht nur für Shopping interessieren, sondern daß es z.B. in meinem Interesse war, einmal die Universitätsbibliothek zu besuchen und dort zu arbeiten, um Material für meine Doktorarbeit zu sammeln.

Es freut mich sehr, daß ich so viele Freunde habe, darunter auch meine Kommilitonen in verschiedenen Städten Deutschlands. Meine Reiseziele für die nächsten Jahre scheinen gesichert zu sein. Ich hoffe auch, daß die neu gewonnenen Freunde aus Köln an mich zurückdenken werden. Die Erinnerung an sie werde ich in meinem Herzen sehr lange behalten.

Ehrennadel der Wolgograder Universität für Norbert Burger

Delegation der Staatlichen Universität Wolgograd besuchte Kölner Partner-Universität

Zu einem offiziellen Besuch der Universität zu Köln traf im Mai 2002 eine Delegation der Staatlichen Universität Wolgograd in Köln ein. Die Delegation wurde vom Rektor der Wolgograder Universität, Prof. Dr. O. Inschakow, geleitet. Zur ihr gehörten ferner Prof. Dr. Schamne und Prof. Dr. Sagorulko. Ziel des Besuches war die Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit im Rahmen der Partnerschaft beider Universitäten und das Aufstellen eines Austausch-Programms



*Empfang im Rektoratszimmer (von links) :
Prof. Schamne, Rektor Inschakow, Rektor Prof. Küpper und Prof. Sagorulko*

für die kommenden Jahre.

Prof. Dr. Alexander, Wolgograd-Beauftragter der Universität zu Köln, begrüßte die Gäste nach ihrer Ankunft in Köln und erinnerte dabei an die freundliche Aufnahme bei seinem Besuch der Wolgograder Universität.

Auf dem Programm der Wolgograder

Delegation stand ein Arbeitstreffen mit dem Rektor der Universität zu Köln, Prof. Dr. Küpper, und die Teilnahme an der Jahresfeier 2002 sowie am Universitätstag der Kölner Universität. Bei einem Rundgang vorbei an den Präsentationsständen am Universitätstag erhielten die Wolgograder Professoren einen Einblick in die aktuelle Forschungsarbeit der Kölner Institute und



Wiedersehen in Köln (von links): Prof. Sagorulko, Rektor Inschakow, Prof. Schamne und der ehemalige Kölner OB Norbert Burger

Seminare, insbesondere in den Einsatz der neuen Medien in Forschung und Lehre. Auf besonderen Wunsch führte Dr. Gabel, Stellvertretender Direktor der Universitätsbibliothek, die Gäste durch die Magazine der Universitätsbibliothek und führte ihnen eine Computer-Recherche im Netz der Universität vor. Das Buch, nach dem recherchiert wurde, konnte anschließend sofort in den Beständen der Bibliothek problemlos gefunden werden.

Ein Anlass für den Besuch der Kölner Universität war ein Treffen mit dem ehemaligen Oberbürgermeister der Stadt Köln, Norbert Burger. Bei einem Empfang beim Rektor überreichte Prof. Inschakow Norbert Burger die Silberne Ehrennadel der Universität Wolgograd. Dabei hob Prof. Inschakov die Verdienste Burgers bei der Einrichtung der Partnerschaft vor

fast genau 10 Jahren hervor. Damals hatte Burger bei einem Besuch in Wolgograd die Partnerschaft zwischen beiden Universitäten angeregt, die 1993 vom Senat der Universität zu Köln ratifiziert wurde.

Anlässlich des Jubiläums der 10-jährigen wissenschaftlichen Zusammenarbeit beider Universitäten soll im Frühjahr 2003 wieder eine Festschrift herausgegeben werden.

Am Abend des letzten Tages wurde die Delegation zu einem Essen in das Privathaus von Norbert Burger eingeladen. Beinahe hätte dieses Treffen nicht stattfinden können, denn am gleichen Tag hatte die Staatsanwaltschaft mit einem richterlichen Durchsuchungsbefehl die privaten Räume von Norbert Burger nach Akten im Zusammenhang mit der Kölner Spendenaffäre durchsucht.

W. Kirsch

Feierstunde zur Einweihung der Tafel „Kölner Heinzelmännchen“

Am 8. Juni 2002 wurde in Wolgograd auf dem Spielplatz in Spartanowka, auf dem im letzten Jahr Holzfiguren der Kölner Heinzelmännchen aufgestellt worden waren, eine Tafel mit der Zusammenfassung der Kölner Heinzelmännchen-Geschichte enthüllt. Der Wolgograder Rundfunk hatte dieses Ereignis im Radio angekündigt.

Tamara Tschetschet, Vorsitzende des Vereins Wolgograd - Köln, eröffnete die Feierstunde mit einem Bericht über die bisherige Geschichte des Projekts, nämlich der gemeinsamen Gestaltung des Spielplatzes durch die beiden Partnerschafts-Vereine in Köln und Wolgograd im Jahr 2001 und die Fortführung des Projektes 2002, der Anbringung der obengenannten Tafel. Jetzt haben die Kinder in Spartanowka einen Platz, auf dem sie spielen und sich aufhalten sowie die Geschichte von den Kölner Heinzelmännchen kennenlernen können, die den Handwerkern in Köln bei ihrer Arbeit einst geholfen haben. Nicht zuletzt erfahren sie von den Menschen aus Köln in Deutschland, die die Einrichtung des Platzes für die Kinder im Traktorenwerk-Bezirk möglich gemacht haben.



Nina Waschkau, Gründungs-Vorsitzende des Vereins Wolgograd-Köln, begrüßte die Anwesenden herzlich und berichtete von ihrer Teilnahme an wissenschaftlichen Konferenzen und den Themen ihrer Vorträge, zu denen die Erinnerungen von Kriegsgefangenen und Zeitzeugen gehören. Diesem Kreis gehört die Mehrheit der Vereinsmitglieder an. Vor diesem Hintergrund lud Frau Waschkau die Anwesenden zu einer bevorstehenden Konferenz in

Wolgograd ein.

Die Vorsitzende des Ausschusses für Jugend und Kultur der Verwaltung des Traktorenwerk-Bezirks, Frau Irina Vassiljewna Zaplina, würdigte den Platz nicht nur als schönen Ort für die Kinder, sondern auch für deren Mütter und Großmütter, die hier die Möglichkeit haben, sich zu treffen und über ihre Probleme auszutauschen.

Der Platz ist niemals leer, dort trifft man immer spielende Kinder. Ohne Zweifel ist dies ein Verdienst der beiden Partnerschaftsvereine in Köln und Wolgograd.

Über die Veranstaltung berichtete auch ein Korrespondent der Zeitung des Traktorenwerk-Bezirks.

Viktoria Fokina
(Übertragung: Irene Chaineux)

Ein kleiner Fehler im Stadtführer ›Wolgograd heute‹ führt auf die Spur von Robert Schumanns ›Träumerei‹ nach Wolgograd, wo in der ›Halle des Kampfesruhmes‹ auf dem Mamajew-Kurgan dieses Stück als Trauermusik für die gefallenen russischen Soldaten gespielt wird. Im nachfolgenden Artikel schreibt Mathilde Kreutz-Gembruch, wie das Klavierstück Schumanns seinen Weg nach Russland fand, als ›грёзы‹ (=Träumereien, die Rückübersetzung im Plural aus dem Russischen). Diese Rückübersetzung ›Träumereien‹ fand Eingang in den Stadtführer ›Wolgograd heute‹.

Robert Schumann in Russland: **Träumerei und Kampfesruhm an der Wolga**

von *Mathilde Kreutz-Gembruch*

Am 9. Juni 1856 notiert der Bonner Arzt Dr. Franz Richarz, Leiter einer psychiatrischen Heil- und Pflegeanstalt in Bonn-Endenich, über seinen Patienten Robert Schumann: „Ward gestern von Herrn Brahms zum Geburtstag beglückwünscht; zeigte sich ungehalten, mürrisch, sprach von Gift, als Chokolade aufgetischt wurde, unterhielt sich fast gar nicht.“

Der Patient aus dem sächsischen Zwickau, der nicht nur wegen seines ortsfremden Dialektes Schwierigkeiten hat, sich den Rheinländern verständlich zu machen, befindet sich seit einem Selbstmordversuch 1854 in der Endenicher Anstalt: Er hat sich in Düsseldorf in den Rhein gestürzt. Es ist Schumanns letzter Geburtstag, zu dem sein Freund Johannes Brahms ihn dort besucht. Geistig verwirrt und körperlich entkräftet, stirbt er am 29. Juli 1856. Der Komponist, der mit seiner Musik den Ruhm der Nachwelt erwirbt, wird 46 Jahre alt.

Die Zeiten sind unruhig: politische Umbrüche formieren sich in Metternichs Europa, im Vorfeld der Märzrevolution von 1848 erlebt der Deutsche Bund vielerorts Aufstände, so auch in Sachsen.

Dort wird Robert Schumann am 8. Juni 1810 in Zwickau geboren. Er ist das jüngste von fünf Kindern. Roberts Vater August Schumann, Buchhändler und Verleger, macht ihn früh mit der Weltliteratur vertraut. Robert zeigt literarische Begabung, die ihn später zu einem herausragenden Musikjournalisten werden lässt. Mit sieben Jahren erhält er Klavierunterricht und übt sich bald an ersten Kompositionen. Als er am 15. März 1828 das Zwickauer Lyzeum mit dem Reifezeugnis verlässt, ist an eine unsichere künstlerische Laufbahn nicht zu denken: der Vater ist zwei Jahre zuvor verstorben und Roberts Zukunft muss wirtschaftlich abgesichert werden. Mutter und Vormund beschließen, dass er Jura studieren soll. Er fügt sich und studiert zunächst in Leipzig, später in Heidelberg. Jedoch ist ihm das Studium zuwider, er flüchtet in erotische Abenteuer und Alkoholexzesse („Knillitäten“, die er im Tagebuch schonungslos registriert).

Daneben jedoch komponiert er und spielt Klavier, mit Anflügen von Besessenheit. Im Hause seines Leipziger Klavierlehrers Friedrich Wieck lernt er dessen Tochter Clara kennen, ein Kind damals noch, vom Vater zum pianistischen Wunderkind herangezogen.

1830 schließlich reift Roberts Entschluss, das ungeliebte Studium aufzugeben und sich ganz der Musik zu widmen. Er bittet die Mutter um ihre Zustimmung, ratlos fragt sie Roberts

Lehrer Wieck nach seiner Meinung. Als der ihr zusichert „(...)Ihren Herrn Sohn bei seinem Talent (...) zu einem der größten jetzt lebenden Klavierspieler zu bilden“, ist die Mutter beruhigt und willigt ein. Doch es wird nichts daraus: Durch exzessives Klavierüben zieht sich der ehrgeizige junge Mann 1831 eine unheilbare Lähmung des rechten Mittelfingers zu - die Pianisten-Karriere ist beendet, bevor sie überhaupt angefangen hat. Er verfällt in Depression, finanzielle Sorgen stellen sich ein.

Jedoch gibt es auch Erfolge: erste Klavierkompositionen werden verlegt und wohlwollend aufgenommen, er reüssiert mit journalistischen Arbeiten. So ermutigt, gründet er 1834 die „Neue Zeitschrift für Musik“ und nutzt dort seinen journalistischen Einfluss zur Förderung noch kaum bekannter Komponisten wie Chopin oder Brahms.

Als er sich 1835 in die inzwischen 16-jährige Clara Wieck verliebt, kommt es zum Bruch mit dem Lehrer, der eine Verbindung seiner Tochter mit Robert rigoros ablehnt. Es folgt ein mehrjähriger Kampf um Wiecks Einwilligung zur Ehe, zuletzt als Schlammschlacht vor Gericht ausgetragen. Endlich wird im August 1840 mit dem gerichtlichen Ehekonsens dem Drama ein Ende gesetzt, Robert und Clara heiraten im September 1840.

In diesen Jahren der quälenden Auseinandersetzung mit Wieck, aufgerieben zwischen Hoffen und Bangen, komponiert Schumann einige seiner schönsten und berühmtesten Klavierwerke, darunter eine Sammlung von dreizehn kurzen Klavierstücken, vom Kom-



Robert und Clara Schumann

ponisten mit Titeln wie „Glückes genug“, „Fürchtenmachen“, „Der Dichter spricht“ oder „Träumerei“ versehen und als „Kinderszenen“ op.15 veröffentlicht.

Wie wir aus Schumanns Tagebuch erfahren, entstehen die „Kinderszenen“ im Februar und März 1838. Am 24. Februar 1838 notiert er: „(...) das kleine Ding ‚Träumerei‘ componiert.“ An seine Braut Clara schreibt Robert am 17. März 1838: „...war es wie ein Nachklang von Deinen Worten einmal, wo Du mir schriebst, ich käme Dir auch manchmal wie ein Kind vor – kurz, es war mir ordentlich wie im Flügelkleid und da habe ich an die dreißig kleine putzige Dinger geschrieben, von denen ich ihrer 12 ausgelesen und Kinderszenen genannt habe (...)“. Im Druck erscheint die Sammlung später mit dreizehn Stücken, „Träumerei“, in F-Dur gesetzt, ist deren Nr. 7. Ihre bildhaften Überschriften will der Komponist als „feinere Fingerzeige für Vortrag und Auffassung“ verstanden wissen. Für 3 Louisdor verkauft er die „Kinderszenen“ an den Verleger Härtel, der sie Anfang 1839 herausgibt.

Die „kleinen putzigen Dinger“ genießen bald große Popularität, die „Träumerei“ wird gar zu einem der bekanntesten Musikstücke aller Zeiten.

Dabei treibt ihre Beliebtheit mitunter seltsame Blüten und macht sie gleichzeitig zum Gegenstand musikwissenschaftlicher Analysen. Der Lyriker Gottfried Benn widmet ihr ein Gedicht: „Schumann / Wie bist du darauf gekommen, / wie kamen die Töne dir bei, / wo aufgestiegen, erglommen, / F-dur, die Träumerei? / (...)“

Von wissenschaftlichen und lyrischen Tiefschürfereien unberührt, erfährt die „Träumerei“ durch Kaiserreich und Nazi-Herrschaft bis in die Gegenwart Trivialisierungen jeder Art. Im unromantischen Jahr 1944 erzählt der Film „Träumerei“ herzergreifend die Liebesgeschichte von Robert und Clara, Bücher gleichen Titels und Themas rühren den Leser. Für den Musiker entstehen Arrangements der „Träumerei“ für Hawaii-Gitarre oder Mandolinenorchester und lassen auf entsprechende Nachfrage schließen. Fischer-Chöre und James Last bezeugen heute den Ruhm von Schumanns op. 15 Nr. 7, und seine Tauglichkeit fürs Werbefernsehen ist längst hinreichend bewiesen.

Auch in der Sowjetunion erlangt die „Träumerei“ bemerkenswerte Berühmtheit. In russischer Übersetzung als „Träumereien“ unversehens in den Plural geraten, entwickelt sie dabei ein sonderbares Eigenleben: im Gegensatz zur eher profanen Nutzenanwendung hierzulande etabliert sich dort ihr Gebrauchswert für feierlich-ernste Anlässe. So hört man sie, wuchtig von Blaskapellen intoniert (beachte Schumanns „feinere Fingerzeige für Vortrag und Auffassung“!), bei den Staatsbegräbnissen für Molotow und Breschnjew. – Vertraut man in dem an Musik wahrlich reichen Land nicht darauf, welcher der eigenen Komponisten gerade in Gnade und Ungnade steht und greift deshalb zum unverdächtigen F-Dur-Opus des Sachsen?

Und so gelangt die „Träumerei“ auch auf den Wolgograder Mamajew-Hügel. Auf Wunsch des Bildhauers Jewgenij Wutschetitsch, verantwortlich für die Gestaltung der Gedenkstätte, erklingt die Musik eines Deutschen dort im „Saal des Kampfes-Ruhmes“: Mag die Geste der Versöhnung dabei im Vordergrund gestanden haben oder eher die Akzeptanz der „Träumerei“ von offizieller Seite - oder mag es einfach ihre Beliebtheit für derartige Anlässe gewesen sein, die nach der „deutschen“ Herkunft der Musik nicht mehr fragt. Prof. Alexander Sweschnikow, seit 1944 Gründer und Leiter der berühmten „Staatlichen Chorakademie der UdSSR“ in Moskau, arrangierte Schumanns Klavierkomposition für Chor a

cappella und war vermutlich auch für die Einstudierung verantwortlich. Dergestalt ehrt die „Träumerei“ nun als endlose Hintergrundmusik die Helden der Stalingrader Schlacht...

Dass er einmal derartige Popularität an der Wolga genießen sollte, war für Robert Schumann gewiss nicht vorstellbar (vielleicht auch nicht erstrebenswert), als er 1844 seine Frau Clara auf ihrer beschwerlichen Konzertreise durch Russland begleitete.

Letztlich bleibt es wohl das Geheimnis der „Träumerei“: Warum Schumann auf dem Mamajew-Hügel? Warum „Kinderszenen“ am Kriegsschauplatz? Warum eine 24-taktige Klavierminiatur als Endlosschleife? Warum Trauer und Totenehrung in F-Dur statt in b-Moll? - Wir trösten uns damit, dass den großen Komponisten an seiner irdischen Ruhestätte in Bonn, 3000 Kilometer vom Ort dieses Geschehens entfernt, derartige Fragen vermutlich nicht mehr umtreiben.



Spendeneinnahmen des Partnerschaftsvereins

Wie dem Kassenbericht 2001, der allen Vereinsmitglieder zugeschickt wird, zu entnehmen ist, konnte der Verein im vergangenen Jahr 10.436,14 DM an Spendeneinnahmen verzeichnen. Interessant ist, wie sich diese Zahl im einzelnen zusammensetzt:

- 3.659,45 DM wurden im Rahmen des Transfer-Projekts auf das Vereinskonto eingezahlt, um per Kurier an vorher benannte private Empfänger in Wolgograd weitergeleitet zu werden.
- 2.014,54 DM wurden beim Verkauf von Kaffee und Kuchen bzw. russischen Souvenirs beim Sommerfest und beim Stand auf dem Weihnachtsmarkt am Dom eingenommen.
- 1.665,20 DM waren Einzelspenden von 8 Personen bzw. Institutionen ohne genaue Zweckbestimmung.
- 1.621,00 DM von 4 Personen gingen auf dem Spendenkonto bei der Stadtparkasse Köln für die Unterstützung von zwei Kinderhilfsvereinen in Wolgograd ein.
- 1.475,95 DM in 19 Teilbeträgen gingen zweckbestimmt für die Unterstützung von ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern in Wolgograd ein – darunter ein monatlicher Dauerauftrag einer Person in Höhe von je 50 DM.

Wir bedanken uns recht herzlich bei allen Spenderinnen und Spendern und hoffen auf ebenso starke Unterstützung im ersten EURO-Jahr 2002.

SK

Приятная аппетита! – Guten Appetit! Russische Küchenrezepte

Пирожки: **Teig für gefüllte Hefeteilchen**

Zutaten (*alle Zutaten sollen Hauszimmertemperatur haben*):

- 1 Würfel frische Hefe (ca. 40 gr.)
- 2 EL Zucker
- 0,5 EL Salz
- 2 EL Sonnenblumenöl
- 1 Ei
- 0,5 Liter Milch oder Wasser
- 1 Packet (1 kg) Mehl Nr. 405 reicht aus

Hefe mit 2 EL Zucker in einer Schüssel zerdrücken bis die Masse flüssig wird. Salz, Ei, Öl, Milch (lauwarm) hinzugeben und gut vermischen, Mehl hineinsieben und zu einem Teigkloß formen. Den Teig 3 x an einer warmen Stelle (z.B. auf der Heizung) je ca. 20-30 Minuten gehen lassen und fertig ist der Teig zum Backen oder im Fett braten.

Mögliche Füllung: hart gekochte und grob gehackte Eier gemischt mit fein geschnittenen Frühlingszwiebeln, gesalzen und gepfeffert.

Knobi-Brötchen „Buchancy“:

- Hefeteig (s. oben)
- 1/4 1 Sonnenblumenöl
- 1 Schuss Olivenöl
- 2-3 Knoblauchzehen
- Salz

Aus diesem Hefeteig können Sie kleine Brötchen (wie sie beim Italiener mit Kräuterbutter serviert werden) formen. Aus dieser Menge Teig werden je nach Größe ca. 20-30 Brötchen. Brötchen werden auf einem Blech, das mit Backpapier ausgelegt ist, platziert und müssen noch ca. 15 Minuten zugedeckt gehen. Im vorgeheizten Ofen bei 200 °C auf der mittleren Schiene werden die Brötchen ca. 15-20 Minuten gebacken (es ist immer besser, wenn man zur Kontrolle ein Brötchen nach 15 Minuten auseinander bricht und nachschaut, ob es durchgebacken ist oder noch ein paar Minuten braucht). Während die Brötchen im Backofen sind, geben Sie in eine Schüssel ca. 1/4 1 Sonnenblumenöl und je nach Geschmack einen kräftigen Schuss Olivenöl (kann man auch weglassen). Drücken Sie 2-3 Knoblauchzehen durch die Presse ins Öl und salzen Sie kräftig, je nach Geschmack kann man auch Kräutersalz nehmen. Die noch heißen Brötchen direkt aus dem Backofen werden kurz im Knoblauchöl gewendet und in einer großen Schüssel aufeinander gestapelt. Sie müssen dann zugedeckt noch ca. 30 Minuten unter dem Deckel dämpfen. Buchancy kann man gut zum Salat oder zu Gegrilltem reichen.

Oxana Arnold

Es geht wieder aufwärts – Rotor 2002

Zum Abschluss der Hinrunde 2002 schaut jeder Rotor-Fan wieder gerne auf die aktuelle Tabelle der russischen Premier Division: 5. Platz und damit nur ein Rang hinter einer sicheren UEFA-Cup-Teilnahme, das kann sich sehen lassen. Die junge Mannschaft scheint sich stabilisiert zu haben, ohne großen, überragenden Fußball zu bieten. Klammheimlich eher mauserte sie sich von den hinteren Mittelfeldplätzen nach oben, gestützt auf eine sichere Defensive. Rotor hat die drittbeste Abwehr der Liga, schoss allerdings auch nur die fünftwenigsten Tore (Torverhältnis 15:13 in 15 Spielen). Herausragender Spieler der Hinrunde war, wie könnte es auch anders sein, der Torwart, Andrej Tschitschkin.

Während sich die talentierten Jungen wie Aldonin, Mysin, Trifonow und Romanow, die auch in der russischen Juniorennationalmannschaft eine wichtige Rolle spielen, langsam im harten Liga-Alltag frei spielen, sind bei den Fans die klingvollen Namen der erfolgreicherer Vergangenheit weiterhin ein Thema. Einer von ihnen, Andrej Kriwow, kehrte gerade nach einem Gastspiel beim türkischen Gaziantepspor nach Wolgograd zurück, obwohl er ein Angebot von Spartak Moskau vorliegen hatte. Ein anderer, Kultfigur Oleg Weretennikow, ist zur Zeit vereinslos und würde gerne „nach Hause“ nach Wolgograd gehen. Auch die Fans legten sich ins Zeug und sammelten über 1.500 Unterschriften, um die Rückholaktion zu unterstützen. Doch Vereinsboss Wladimir Gorjunow zeigt bislang kein Interesse, vermutlich ist ihm der Transfer schlicht zu teuer – Weretennikow würde das Gehaltsfüge im Team wohl ziemlich durcheinander bringen.

Im WM-Jahr hätten wir natürlich auch gerne über das Thema „Wolgograd und der Weltfußball“ berichtet, doch das Turnier der besten Auswahlmannschaften in Japan und Korea fand ohne Wolgograder Beteiligung statt. Zugegeben, in der jüngeren Vergangenheit drängten sich

die Rotor-Spieler nicht unbedingt für eine Nominierung in der „Sbornaja“ auf (wie ja auch niemand aus unseren Kölner Gefilden für das Team von Rudi Völler). Doch ist erwähnenswert, dass auch in besseren Zeiten nie ein Spieler aus Wolgograd Platz fand in der Nationalmannschaft, auch nicht der jahrelang erfolgreichste russische Torjäger, Oleg Weretennikow. Dies lag nicht zuletzt am nun zurückgetretenen Trainer Oleg Romanzew, dessen Vorliebe für Moskauer Spieler bzw. aktuelle und ehemalige Spieler des von ihm parallel betreuten Teams von Spartak Moskau bereits legendär war. Auch beim Turnier in Asien, bei dem die Russen bereits in der Vorrunde scheiterten, fehlte der eine oder andere Leistungsträger von ZSKA oder Lokomotive Moskau. Vielleicht findet ja bald ein Talent aus der jungen Rotor-Mannschaft den Weg in die Sbornaja, die nun von Valerij Gasaew trainiert wird. Und wer weiß, vielleicht gilt für Russland das Motto: ohne Wolgograder nix los – ähnlich wie in Deutschland. Denn: noch nie wurde eine deutsche Nationalmannschaft Weltmeister, wenn nicht mindestens ein Spieler des 1.FC Köln mitmischte. Insofern hätten Rudis Mannen in Yokohama gar nicht erst

antreten brauchen...

Einen Hoffnungsschimmer in Sachen „Wolgograd und der Weltfußball“ gibt es noch in Form der russischen Bewerbung für die Austragung der Europameisterschaft 2008. Vom 13. bis 17. September besichtigt eine UEFA-Kommission die neun russischen Bewerberstädte – dar-

unter auch Wolgograd. Allerdings müsste zunächst Russland als Austragungsland den Zuschlag gewinnen gegen gewichtige Konkurrenz wie Österreich/Schweiz oder Ungarn. Auch hier ist Köln ein gutes Vorbild für die Partnerstadt: „Köln macht es“ und ist Spielort für die in Deutschland stattfindende Weltmeisterschaft 2006.

Anzeige

Oxana

Arnold:

Deutsche Küche - Russische Gäste Essdolmetscher Deutsch-Russisch

Немецкая кухня для русских гостей

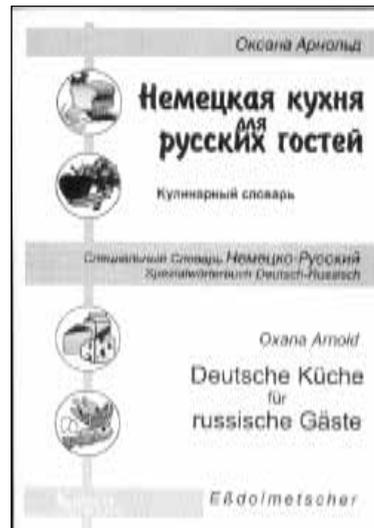
5,50 €

Juni 2002, ISBN: 3-933586-21-6

Format: DIN A5, Paperback, 43 Seiten,

Kulinarischer Essdolmetscher
Deutsch-Russisch

Dieses Spezial-Wörterbuch mit seinen fast 1 000 Einträgen wendet sich an deutsche Gastgeber ebenso wie russische Gäste, die sich in Restaurants, Cafés oder in der Küche ohne Missverständnisse auf Deutsch verständigen wollen. Ein ideales kleines Geschenk an russische Gäste, die bereits gut Deutsch sprechen und sich sicher durch die Welt deutscher Spezialausdrücke in Speisekarten und Kochbücher navigieren wollen.



Kann in jeder Buchhandlung oder beim KIRSCH-Verlag bestellt werden!

KIRSCH-Verlag, Brucher Str. 31, D-51588 NÜMBRECHT,

Tel. 02293/ 815 459 oder Fax 02293/815 136

Beitrittserklärung

(bitte die unten angegebenen Felder ausfüllen)

Ihre Angaben werden vertraulich behandelt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Die Fragen nach dem Telefon-Anschluss, Beruf und besonderen Interessengebieten müssen nicht unbedingt beantwortet werden; sie erleichtern uns aber die Mitgliederverwaltung.

Name, Vorname _____

Straße, Haus-Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon _____

Beruf _____

Ich interessiere mich für:

Hiermit trete ich dem Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgograd e.V. bei.

Ort/Datum

Unterschrift

Anzeige

Reiseführer
WOLGA
 Flusskreuzfahrt

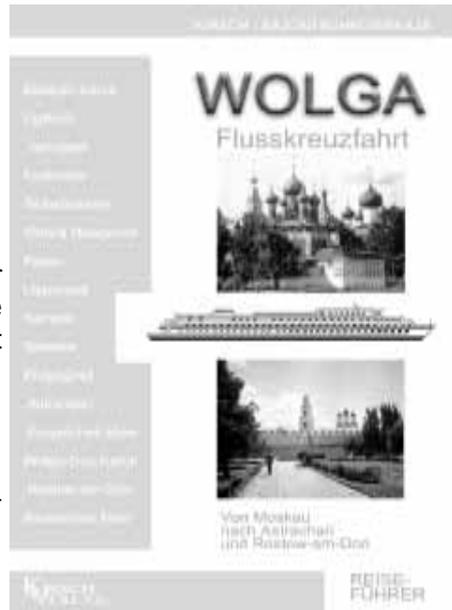
19,50 €

ISBN: 3-933586-25-9

A5-Format, 353 Seiten mit 175
 Schwarz-Weiß-Fotos / Abbildungen
 und 45 Lageplänen.

In diesem Reiseführer findet der
 anspruchsvolle Russland-Reisende
 alles, was er für eine Flusskreuzfahrt
 auf der Wolga wissen muss:

- Die Orte entlang der Strecke von Moskau nach Astrachan bzw. Rostow-am-Don,
- Geschichte der Wolga-Regionen und der einzelnen Orte an der Wolga,
- Völker und der Wirtschaftsraum Wolga,
- Reisevorbereitungen und Anreise,
- Klima und Entfernungen,
- Alles über den Aufenthalt an Bord der Touristenschiffe und Linienschiffe.



Die Autoren Wolfgang Kirsch und Olga Sajontschkowskaja (Wolgograd) beschreiben zusammen mit einem Autoren-Team von Stadtführerinnen detailliert und aktuell 275 Orte, Dörfer und Städte an der Wolga, darunter ...

... den Moskau-Kanal, Dubna, Uglitsch, Rybinsk, Jaroslawl, Kostroma, Pljos, Nishnij Nowgorod, die Republiken Tschuwaschien und Marj El, Kasan und Tatarstan, Uljanowsk, Saratow, Wolgograd, den Wolga-Don-Kanal, Astrachan und das Kaspische Meer, Rostow-am-Don und die Umgebung mit dem Asowschen Meer.

Der Reiseführer kann in jeder Buchhandlung oder beim KIRSCH-Verlag bestellt werden!

KIRSCH-Verlag, Brucher Str. 31, D-51588 NÜMBRECHT,

Tel. 02293/ 815 -459 oder Fax 02293/815 136

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich den Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Köln-Wolgo-grad e.V. c/o Jugendpfarramt, Kartäuserwall 24b, in 50678 Köln widerruflich, die von mir/uns zu entrichtenden Mitgliedsbeiträge bei Fälligkeit durch Lastschrift einzuziehen.

Name, Vorname _____

Straße, Haus-Nr. _____

PLZ, Wohnort _____

Kontonummer _____

BLZ _____

Kreditinstitut _____

Wenn mein/unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung.

Mein Jahresbeitrag beträgt (*bitte ankreuzen*):

15 € 40 € 60 € 75 € €

_____ *Ort/Datum*

_____ *Unterschrift*

Mitgliedsbeiträge:

T E R M I N E A B H E R B S T 2 0 0 2

Stammtisch

An jedem letzten Dienstag im Monat, ab 19.00 Uhr,
in der Gaststätte ›Alt Köln‹ am Dom, Trankgasse 7, 1. Etage

Die nächsten Termine:

Dienstag, den 29. Oktober 2002, ab 19 Uhr
 26. November 2002, ab 19 Uhr
 Dezember 2002 - entfällt -
 28. Januar 2003, ab 19 Uhr

Unser ›*Stammtisch*‹ ist ein beliebter Treffpunkt für alle an Wolgograd Interessierten. Gäste aus der Partnerstadt können hier neue Ansprechpartner finden.